Aufklärung und Aufklärungsverrat im XXI. Jahrhundert

„Alles in der Welt ist ihnen ekel, schal und unersprießlich – sie vergähnen ihr Leben. Sie sehnen sich nach dem Nichts, und doch fürchten sie sich vor dem Tod.“

Paul Lafargue, *Die Religion des Kapitals,* 1890

Die Aufklärung hat versagt. Ansonsten hätte die jüngst in Afghanistan aufgekommene Idee, die Christen auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen, alle Vernunft für sich – und käme sie nicht ausgerechnet von Moslems. Moslems untersuchen Christen auf ihre intellektuelle Integrität – ein Widersinn aus dem Handbuch des Multikulturalismus, der dennoch die Travestie abgeben könnte auf die Zwangsvorstellung vom „Dialog der Religionen“, auf die Egalität im Wahn und die repressive Toleranz in der kollektiven Verlassenheit von aller Wahrheit. Worum es darin gehen müßte, wäre, noch nicht einmal Atheist zu sein und der Frage nach der Existenz Gottes bestenfalls den Stellenwert einzuräumen wie der, was es morgen zum Frühstück gibt.

Die Aufklärung hatte schon versagt, und ging ihrem hartnäckigsten Feind, eben den Religionen, aber auch den „Kulturen“, auf den Leim, als sie die allen Religionen gemeinsame Basis, deren Selbstverständnis folgend, gleichfalls unter den Begriff des „Glaubens“ subsumierte. Glauben aber kann man nur etwa daran, daß auch morgen früh die Sonne aufgeht; Glauben, der vernünftig ist, setzt ein Wissen von den Grundbedingungen menschlicher Existenz voraus. Daran, daß ein Gott existieren soll, der die Synthesis von Mensch und Natur garantiere und alles Seiende aus sich heraus erschaffe, kann man hingegen unmöglich „glauben“: Diese Behauptung war immer schon nichts als eine glatte Lüge, deren „Für-wahr-Halten“ den Individuen abverlangt wurde, wenn sie denn nicht aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und zugrundegerichtet werden wollten.

Statt mit der Lüge von der Existenz eines Gottes endgültig aufzuräumen, konnte sich dank des Versagens der Aufklärung in der vom Kapital synthetisierten Gesellschaft die wechselseitige Anerkennung des Wahns des je Anderen, der Respekt vor der Authentizität des Gefühls und der Tiefe der wahren Empfindung an die Stelle Gottes setzen. Daß solcher Wahn wirklich und aufrichtig einbekannt wird, soll seitdem schon der Ausweis sein zu seiner Richtigkeit und Wahrheit – dies wurde die Botschaft der Aufklärung, und eben nicht die durch sie zumindest ermöglichte, und in ihren Anfängen auch explizierte Erkenntnis, daß der Mensch selbst es ist, der sich mit Gott eine vernunftwidrige, wenn auch im tiefen Gefühl verankerte, reine Abstraktion zurechtfabriziert. Der Deutschen Ideologie fiel dabei die besondere Aufgabe zu, dieses Versagen der Aufklärung auch noch ins positive, in einen idealen Zustand also, umzulügen – exemplarisch zu studieren bei Lessing und seinem Nathan, dem Weisen.

So läßt Lessing den Juden Nathan zum Christen sagen: „Verachtet mein Volk so sehr ihr wollt. Wir haben beide uns unser Volk nicht auserlesen. Sind wir unser Volk? Was heißt denn Volk? Sind Christ und Jude eher Christ und Jude als Mensch? Ah! Wenn ich einen mehr in Euch gefunden hätte, dem es genügt, ein Mensch zu heißen!“ Nathan ist bereit, dem Messianismus des Judentums folgend (das, wie z.B. Hannah Arendt zeigt, im Kern – und im Gegensatz zu allen anderen –, eine „Vernunftreligion“ ist), die Religion dem Zufall der Geburt, d.h. der Notwehr und Rationalisierung, der Erblast und frühkindlichen Sozialisation unterzuordnen. Seine Argumentation macht die Not, und eben nicht den „Glauben“, zu ihrem Fixpunkt, sie ist vernunft- und wirklichkeitsgemäß. Aber man macht ihm, dem Juden, einen dicken Strich durch die Rechnung; die Ringparabel geht nicht auf. Denn der Patriarch sagt: „Tut nichts! Der Jude wird verbrannt.“ Denn: „Wie gefährlich selber für den Staat es ist, nichts glauben! Alle bürgerlichen Bande sind zerrissen, wenn der Mensch nichts glauben darf.“

Nathans Fragen berühren eine religionsgeschichtliche Wahrheit, Lessing jedoch verkehrt sie mit der Antwort des Patriarchen in eine noch heute aktuelle Lüge, eine Lüge, die Jean Améry Anlaß gab, gerade die Linke aufzufordern, sich endlich dieser Wahrheit zu stellen: „Ich glaube allen Ernstes, daß die Linke sich am israelischen, id est: am jüdischen Problem neu zu definieren hat.“ Das Judentum markiert den Beginn westlicher monotheistischer Religion, einen Anfang, der sich noch bewußt ist, daß er zu einer reinen Abstraktion, eben zu Gott, Zuflucht suchen muß, weil anders eine vernünftige, d.h., historisch gesehen: von (Fremd-) Herrschaft freie Organisation der (allgemein-menschlichen) Gemeinschaft bisher nicht gelang. Diese Abstraktion – die überflüssig wird, wenn die Vernunft sich doch noch allgemein durchsetzen sollte – regredierte im Katholizismus, und erst recht im Islam, zu einer konkreten Person, zu

einem allmächtigen und ewigen Herrscher, gegen den die in den Individuen verankerte Vernunft nichts auszurichten vermag. Das Individuum ist dank dieser Regression von der „Zumutung“ „erlöst“, seine gedanklichen und emotionalen Konstruktionen auch vor der eigenen Vernunft rechtfertigen zu müssen. Und schon deshalb muß die Gemeinschaft aller Gläubigen (Christen, Mohammedaner) neben den vollkommen Gottlosen auch den gläubigen Juden aus ihrer Gemeinschaft ausschließen – in ihm ist noch viel zu viel, d.h. für ihre Glaubensgemeinschaft gefährliche Vernunft materialisiert. – Was sich in der Sonderstellung Israels unter den Nationen denn auch praktisch wiederholt.

Aber auch und gerade im Kapitalismus muß ein Glaube, welch einer auch immer, her, der sich der Vernunft strikt entgegensetzt, damit auch seine Herrschaft sich gottesgleich verewigen kann. Religion ist das altbewährte Mittel der Wahl, denn sie ist, das wußte schon Metternich, die verinnerlichte Gedankenpolizei. Der Satz: „Alle bürgerlichen Bande sind zerrissen, wenn der Mensch nichts glauben darf“, war der entscheidende beim treudeutschen Lessing – der in seiner Ringparabel zwar auf die nicht staatstragend kastrierte, also auf die französische Aufklärung noch verwies, aber darin sein gesamtes Stück rigoros zugleich dementiert, darin nämlich, daß der Gottesglaube, also die Lüge, der Vernunft doch vorgeordnet sein soll. Auch der Staat des Kapitals, d.h. die im Tausch vermittelte, sich in ihm (und nicht mehr aufgrund persönlicher Abhängigkeiten) organisierende, gewaltbewehrte Herrschaft des Menschen über den Menschen, kann nicht sein ohne die Lüge, die die Endlichkeit, die Sterblichkeit des Menschen, im Jenseits negiert und zum Irrsinn der Ewigkeit überhöht. Von den althergebrachten Religionen unterscheidet sich die Religiosität im Kapital allein darin, daß es aus Prinzip egal ist, welcher Wahn konkret wahr gelogen wird: Die Jungfräulichkeit Mariäs Empfängnis ist dabei den Jungfrauen funktional äquivalent, die den islamistischen Märtyrer im Paradies erwarten.

Im Protestantismus, welcher Couleur auch immer: anglikanisch-puritanisch, calvinistisch oder deutsch-lutherisch, hat das Kapital sich zwar eine eigene Religiosität konstruieren wollen (Max Weber also irrte gründlich, als er den Kapitalismus als dem Geist des Protestantismus entsprungen begriff: genau das Umgekehrte ist der Fall), historisch aber erwies sich als überflüssig, daß das Kapital sich in einer spezifischen Religion ideologisch verdoppelt: auch der Esoteriker, der wissenschaftliche Positivist, der Staat und Geld der Kritik enthebende Atheist, der die Geschichte ontologisierende Marxist, sie alle praktizieren kapitale Religiosität, indem sie eine von ihnen angeblich nicht konstruierte, und damit nicht zu verantwortende Realität anbeten, der man sich einzupassen habe. Dieses ontologische Jenseits, diese erschwindelte Transzendenz bedeutet die radikale Ausjätung jedweder Individualität. Wer an die Lüge eines sich aus sich selbst reproduzierenden Gottes, also eines automatischen Subjektes glaubt, statt zu wissen, daß diesem Unfug erst noch sein historisches Ende zu bereiten ist, der hat der Liquidation seiner Individualität die Blankovollmacht erteilt.

Das eint das christliche Abendland mit der Konterrevolution der Moslems – so unterschiedlich, historisch und theologisch, trotz ihres gemeinsamen Ursprungs (eben: dem Judentum), sie auch verfaßt sein mögen: Alle „sehnen sich nach dem Nichts, und doch fürchten sie sich vor dem Tod“: wie Lafargue sagt. Von panischer Angst getrieben, stellen sie sich damit, daß sie dem Tod zu entfliehen glauben, auch dem Leben nicht und streben in das Nichts der reinen Abstraktion. (Der Heideggerianer nennt sie „Sein“; der Positivist „Realität“.) Oder, was dasselbe ist, gehen ein in den „Dämmerzustand der Masse“ (Hermann Broch). Das Verständnis jedenfalls für die, die sich im Djihad auslöschen wollen, ist total: führt der Selbstmordattentäter doch nur praktisch und radikal vor, wozu man selbst sich, seit die Alliierten der Volksgemeinschaft ein (leider nur) vorläufiges Ende setzten, noch nicht wieder traut: den eigenen Selbsterhaltungswillen dem Vernichtungswahn unterzuordnen. Und darum darf in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 4. März ein Geschichtsprofessor in einem Leserbrief das Manko herausschreien, daß „der Bundesrepublik ein politischer Totenkult fehlt.“ So vollendet sich der Aufklärungsverrat im XXI. Jahrhundert, nämlich darin, daß auch die säkularisierte Gesellschaft nach einer neuen Metaphysik des Opfers verlangt, denn, so weiß dieser Agent für „Neuere und Neueste Geschichte“, „im gewaltsamen Tod für die politische Ordnung liegt eine besondere Legitimationsquelle, vielleicht sogar die wichtigste.“ Wem es um „die Würdigung des Sterbens für politische Ziele“ geht, wird die Islamfaschisten nur darum beneiden können, wie sie sich für das Nichts zu opfern bereit sind. Kein Wunder jedenfalls, daß Lessings „Nathan der Weise“ in der Theatersaison 1945/46 das beliebteste Stück war – hatten sich die Deutschen doch den Tod von Millionen zu vergeben, bzw. sich für deren Ermordung als einer Art Mißverständnis im Dialog der Glaubensbekenntnisse die Generalabsolution zu erteilen.

Den Dialog mit dem Islam hat Deutschland (wohl wissend, daß die Deutsche Ideologie in bezug auf die Aufklärung qualitativ dieselbe Regression darstellt, wie der Islam in bezug auf den Katholizismus im besonderen und das Judentum im allgemeinen) stets leidenschaftlich geführt und so nachhaltig, daß schon die Nazis dem Großmufti von Jerusalem – also einem palästinensischen Pogromhelden von Format – ein „Islamisches Zentralinstitut zu Berlin e.V.“ spendierten, das unter anderem 1943 seine Koran-Interpretation auf gut deutsch veröffentlichte: Das jüdische Volk, „welches die Welt seit altersher geplagt hat, ist der Feind der Araber und des Islams seit dessen Bestehen. Der Hl. Koran hat diese

alte Feindschaft mit den folgenden Worten ausgesprochen. ‚Du wirst finden, daß die den Gläubigen am feindlichsten Gesinnten die Juden sind.' Sie versuchten, den verehrungswürdigen Propheten zu vergiften, leisteten ihm Widerstand ..." und so weiter, und so fort, woraus sodann zwingend folgte, daß „Deutschland gegen den gemeinsamen Feind kämpft, der die Araber und Mohammedaner unterdrückt. Es hat die Juden genau erkannt und sich entschlossen, für die jüdische Gefahr eine endgültige Lösung zu finden." Die Religionskritik der Aufklärung nicht bis zum Ende zu treiben, d.h. noch über den Atheismus und die repressive Toleranz hinaus, hatte in Deutschland stets seine genaue (geo-) politische Funktion, und der iranische Staatschef wird schon wissen, welch großzügige Offerte er macht, wenn er eine „Welt ohne Zionismus" verheißt. Er wird dies so genau wissen, wie Winston Churchill wußte, was er sagte, als er auf die Frage, was Hitlers „Mein Kampf" eigentlich beinhalte, meinte, das Buch sei eine Art „Koran für Deutsche". Der Führer bleibt die historische Vorlage für den in der Dialektik der Aufklärung von vornherein angelegten Prozeß, der Gemeinsamkeit aller derjenigen, die in der Transzendenz der verkehrten Wirklichkeit ihre „Wahrheit" entdecken (sei sie religiös, esoterisch oder positivistisch konnotiert), einen allgemeinverbindlichen, und dennoch personalen, charismatischen Ausdruck zu verschaffen, in dem die Lüge im Vernichtungswahn gegen die Zumutungen der kapitalistischen Vermittlungen praktisch wahr werden kann.

Dort, wo die Aufklärung radikal wurde, in Frankreich also, haben Diderot, Voltaire, d'Holbach und Meslier den religiösen Wahn nicht psychologisch verniedlicht, nicht kulturgeschichtlich relativiert oder gar staatspolitisch legitimiert. Die bürgerliche Ordnung, die in der Aufklärung zur Revolution und zur Enthauptung des Königs philosophisch sich ertüchtigte, denunzierte jeden Glauben als Attentat auf die Freiheit des Menschengeschlechts, als Akt der Selbstversklavung und als selbstverschuldete Unmündigkeit ohne Ausgang. Hier wurde abgerechnet, und insbesondere der Islam – „das Gift des Wahns" – bekam sein wohl verdientes Fett weg, z.B. bei Voltaire. Sein „Mahomet" stellt über ihn nicht nur fest, „das Vorurteil beherrscht den Pöbel" und „Zweifel schon ist ein Verbrechen", sondern er zieht diesen Religionsverein ganz zielstrebig als Bande auf, als Racket, das auf Tribut geht. Religion im allgemeinen ist unwahr, und eine grandiose Abzocke ist sie immer auch. Allah ist jedoch nicht einmal das, er ist nichts als ein Machwerk seines Propheten, der die Psychologie seiner Reklame aus dem Effeff beherrscht, und ein Herrenmensch dazu: „Wer überlegt, der lästert! Fern von mir / Vermeßner Sterblichen beschränkter Zweifel, / Die eignen Augen, eignem Urteil trauen! / Zum Glauben ist der schwache Mensch berufen / Ein schweigender Gehorsam ist sein Ruhm."

Allerdings: So energisch diese Aufklärung gegen die Religion zu Felde zog, so versagte sie zugleich, weil sie, indem sie die Religionen nur als nicht mehr benötigte oder gar objektive Form des gesellschaftlichen Unbewußtseins denunzierte, dem notwendig falschen Bewußtsein der kapitalisierten Gesellschaft Futter gab und übersah, daß auch der neue Souverän, das Kapital, als Gott sich in die Köpfe einpflanzte. „Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken, d.h. der Kapitalismus dient essentiell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen, auf die die ehemals so genannten Religionen Antworten gaben." (Walter Benjamin) Die Kritik der Religion blieb unvollendet. Zwar, der Anfang war gemacht, denn, so Karl Marx, „die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik". Aber gesellschaftlich blieb diese Prämisse ohne ihre Konsequenz, „die Kritik der Religion in die Kritik des Rechts" zu verwandeln und „die Kritik der Theologie in die Kritik der Politik." An die Stelle Gottes traten nicht die Individuen, die frei die von ihnen gewollte gemeinsame Grundlage einer herrschaftslosen Gesellschaft in Geltung setzen, sondern trat das Kapital in der quasi-religiösen Aura seiner politischen Souveränität, die sich, bestenfalls, damit begnügt, daß ihm seine Subjekte im Kaufrausch und an der Wahlurne seine Herrschaft bestätigen – und ansonsten, was Religion und Kultur betrifft, ihrer Wege gehen.

„Die Aufhebung der Religion", d.h. „die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf." Je weniger Individuen sich bereit erklären, die herrschende Notwendigkeit zur Lüge zumindest nicht auch noch in sich selbst als Selbstlüge zu reproduzieren – was sie tun, wenn sie der Überlebens-Notwendigkeit, sich auf diese Realität auch einlassen zu müssen, distanzlos, d.h. ohne ein tragisches Bewußtsein zu entwickeln, folgen – um so wahrscheinlicher kommt es, statt zum Kommunismus, zur Selbstaufhebung des Kapitals auf dessen eigener Grundlage. Der Dialog der Kulturen, der darin sich herausbildende Konsens aller Gläubigen weltweit, aktuell gipfelnd im allseits propagierten Appeasement gegenüber dem Iran, ist (abgesehen von dessen geopolitischer Vernunftwidrigkeit) vollendeter Aufklärungsverrat und droht zum endgültigen Bruch mit dem zu geraten, was die Aufklärung einst zumindest noch versprach.